

Laibacher Zeitung.

N^o 30.

Samstag am 7. Februar

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner l. J. den Rechnungsrath der k. k. kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung, Laurenz Koschier, zum Vize-Staatsbuchhalter bei dieser Staatsbuchhaltung allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 9. Jänner d. J. die Stelle eines dirigirenden Bergrathes und Bergwesens-Oberinspektors zu Nagybanya dem mit der Versetzung derselben bisher betrauten Samuel Szalay definitiv allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Mailand, 31. Jänner. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin beglückten gestern das Blindeninstitut mit einem Besuche, welches gegenwärtig in dem von dem Wohlthäter der Anstalt, Hrn. Mandolfo, geschenkten Hause untergebracht ist.

Ein Mädchen schrieb mit dem von dem blinden Caucault erfundenem Apparat folgende Worte:

„Es gibt zweierlei Tage, den natürlichen und den bürgerlichen Tag. Ich werde nur von dem ersten sprechen und einen Tag, den 15. Jänner, hervorheben, an welchem ganz Mailand aufschauzte über die Ankunft zweier großmüthigen Herzen, von

denen so viele Unglückliche aufgerichtet werden sollten. Möge Gott Sie jederzeit vor jeder Gefahr bewahren! Dieß ist der Wunsch der armen Blinden für Ihre Majestäten.“

Der blinde Luconi schrieb mit dem von dem Novaresen Navizza erfundenen Apparat:

„Die Erde jubelt täglich der Wohlthaten desjenigen halber, der sie erschaffen hat; das lomb.-venetianische Land (terra — Erde und Land) jubelt jetzt, weil er ihm Beherrscher geschenkt hat, die es beglücken und erfreuen.“

Ihre Majestäten waren städtlich von diesen improvisirten Worten innig ergriffen; Allerhöchstdieselben nahmen noch die bei der Pariser Industrieausstellung mit einer ehrenvollen Erwähnung bedachten Arbeiten der weiblichen Zöglinge in Augenschein, ließen sich sodann den verdienten Wohlthäter des Instituts, Herrn Mandolfo, vorstellen und sprachen beim Abschied gegen den Gründer und Leiter der Anstalt, Herrn Michele Barozzi, und das sämmtliche Lehrpersonal Allerhöchsthre Zufriedenheit aus. Leider konnte wegen Kürze der Zeit eine neue, für den beglückenden Anlaß eigens komponirte Hymne des blinden Angelo Bianchi nicht mehr zur Ausführung kommen.

Am selben Tage begaben sich Ihre Majestäten zur Verehrung der Reliquien des heiligen Ambrosius, Schutzpatrons der Stadt, nach der uralten Basilika San Ambrogio; Allerhöchstdieselben wurden an der Pforte der Kirche ehrfurchtvolk von dem gesammten Domkapitel empfangen; dem hochwürdigen Domprobst war es gestattet, in angemessener Ansprache die jüngsten Gnadenakte Sr. k. k. Apostolischen Maje-

stät sowohl im Hinblick auf das gesammte lombardisch-venetianische Königreich, als rücksichtlich der besondern, dieser Basilika widerfahrenen Begünstigung erwähnen und den Wunsch aussprechen zu dürfen, daß über der Gruft des heiligen Ambrosius zwischen dessen Schülzlingen und dem erhabenen Monarchen, ihrem jetzigen Schutzherrn, der Bund der Liebe noch kräftiger geschlossen und besiegelt werden möge.

Nachdem das Domine salvum fac Imperatorem angestimmt worden und Ihre Majestäten vor dem Hochaltar Ihre Andacht verrichtet hatten, wurden die bedeutendsten Antiken der Basilika besichtigt. Der Scharfblick des Monarchen würdigte die zahlreichen archäologischen Schätze, erkannte aber auch mit nicht minderer Schnelligkeit die Unbilden, welche sowohl der Zahn der Zeit als auch ungeschickte Restaurationen denselben zugefügt hatte, und die wohlthätige Wirkung, welche der jüngste, diesen Dom betreffende Gnadenakt hervorbringen würde. Se. Majestät geruhten längere Zeit mit dem Probst über die nöthigen Restaurationen zu sprechen und sie gewissermaßen zu skizziren.

Mittlerweile hatte die Menge alle Räume des so ausgedehnten Gebäudes erfüllt und jeden Winkel desselben besetzt. Ihre Majestäten geruhten noch einige Bittschriften anzunehmen und verließen hierauf die Kirche, während das Volk die herzlichsten, wärmsten Aeußerungen der Freude und Ehrfurcht allseitig hören ließ.

Mailand, 3. Februar. Se. M. der König von Baiern ist vorgestern um drei Viertel auf 3 Uhr

Gründung eines „Krippenvereins“ in Laibach.

„Der Zweck der Krippen liegt auf der Hand. Man will damit armen, arbeitenden (sittlichen) Müttern ein wohlfeiles Mittel bieten, ihre (kleinsten) Kinder den Tag über zweckmäßig zu versorgen.“

Dr. E. Weil.

Unter den Anstalten, die in neuester Zeit zu gemeinnützigen Zwecken entstanden sind, nehmen die Krippen sicher nicht den letzten Platz ein. Man kann kaum glauben, daß Jemand bezweifeln wird, daß die physische Erziehung der Kinder von den ersten vierzehn Tagen bis zu ihrem zweiten Lebensjahre sowohl auf ihre eigene Entwicklung, als auch weiterhin auf die der gesammten bürgerlichen Gesellschaft den größten Einfluß habe.

In letzterer Zeit hat man leider die traurige Bemerkung gemacht, daß auf die kleinsten Kinder der Armen wenig Sorgfalt verwendet wird, da die Eltern während der Zeit ihres Broterwerbes die zarten Kinder in feuchten, des Lichtes beraubten Wohnungen einsperren, wo sie ohne Aufsicht, beinahe ohne Nahrung, in größter Unreinlichkeit die meisten Stunden des Tages zubringen.

Darf man sich dann wundern, daß der größte Theil dieser armen Kinder, jeder Pflege und Sorgfalt beraubt, und derselben doch am meisten bedürftig, theils verkümmern, theils Krankheiten oder auch wohl dem frühzeitigen Tode preisgegeben werden. Es wird daher wohl Jedem, dem das Wohl dieser armen Geschöpfe am Herzen liegt, die Nothwendigkeit einleuchten, auf Mittel zu sinnen, um die armen verwahrlosten Kinder in Schutz zu nehmen. Lebt das doch schon das eigene Gefühl, das jedem Menschen inwohnt, und zudem ist es auch des Christen heilige Pflicht.

Da dem Christenthume war es vorbehalten, der Wohlthätigkeit die höhere Weihe zu geben; nur dem Christenthume ist es eigen, Wohlthaten zu üben, ohne wehe zu thun, zu helfen, ohne zu erniedrigen; — so wie unendlich die Noth, das Unglück ist, ist auch die wahre Wohlthat unendlich, unerschöpflich, immer erfindungsreich.

Schon der göttliche Gründer des Christenthums deutete durch seine liebreichen Worte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ die hohe Bedeutung der Kindespflege an.

Da nicht*) jede Mutter, auch bei dem besten Willen, in der glücklichen Lage ist, die erste Pflege des Kindes so zu leiten, daß das physische Wohl desselben gesichert ist, so übernimmt eine Anstalt „die Krippe“ die Stelle der Mütter. Es übernimmt daher die Krippe (Crèche) Kinder, welche mehr als vierzehn Tage, aber noch nicht zwei Jahre alt sind, verhehlter, armer, braver und arbeitamer Mütter während der Tageszeit in Obhut und Sorge. Die Mutter gewinnt dadurch den Tag für die Arbeit, um sich und ihrer Familie den Unterhalt zu verdienen; das Kind ist in sorgsamster Pflege, hat viele Mütter statt Einer, die wohlthuenden, anopfernden Frauen überwachen es in der Krippe; das Kind schläft in reinlichem Bette, athmet gute Luft, ist vor allen Gefahren geschützt; die Mutter aber lernt ihr eigenes Kind mehr achten und lieben, wird es von Andern so sorgsam gepflegt und gehalten; auch wird die Mutter nicht Alles, was sie in der Krippe von der regelrechten Pflege und Wartung der Kinder sieht und hört, und man ihr in guter Absicht lehrt — dieß Alles wird sie doch nicht ganz vergessen oder unberücksichtigt lassen.

Diese kurze Darstellung wird genügend sein, den eigentlichen Zweck der Krippe, und den Unterschied von so vielen andern Wohlthätigkeitsanstalten, als: Waisenhäusern, Kleinkinder-Bewahranstalten, Rettungshäusern verwahrloster Kinder u. s. w. ins wahre Licht zu stellen. Die Krippe gibt kein Almosen, sie verschafft nur der armen, aber braven Mutter die Möglichkeit, durch Arbeit sich den Lebensunterhalt zu erwerben, wenn sie daran durch die Besorgung ihres Kindes gehindert ist.

Wie viele Mütter sind gezwungen, in Ermanglung anderer Mittel ihre Kleinen zu Hause einem wenig älteren Brüberchen, oder nicht viel größerem Schwesterchen anzuvertrauen. Die Folgen sind oft eben so schädlich für das Kleine, welches besorgt werden soll, als für das Größere, dem die Sorge übertragen wird. Die Aufgabe des jugendlichen Hüters übersteigt nicht selten seine physischen wie geistigen Kräfte; er, der selbst einer Aufsicht, einer Leitung bedarf, soll Andere beaufsichtigen und leiten! Auch

wird eine solche Anstalt besser unterrichtet und schon geschulte Kindsmägde heranzubilden; eine Nothwendigkeit, ja ein Bedürfnis, das die Mütter unserer Stadt, sicherlich zur Genüge anerkennen.

Die Krippen sind daher ein notwendiges Ergänzungsglied der Kleinkinder-Bewahranstalten überhaupt, und gewiß nicht minder wichtig und nothwendig, als diese, da das Kind unter zwei Jahren mehr Zeit und Sorgfalt in Anspruch nimmt, und schwerer irgendwo unterzubringen ist, als das Kind zwischen dem zweiten und zehnten Lebensjahre.

Die erste dieser Anstalten wurde im Jahre 1844 durch Marbeau in Paris geschaffen, und nach der Krippe zu Bethlehem auf eben so sinnige, als treffende Weise: „Krippe“ genannt. Die Kinderbewahranstalten für größere Kinder hatten sich bereits Bahn gebrochen; ihr Verständniß im Volke, ihre Anerkennung und Werthschätzung waren schon allgemein geworden; da entdeckte Marbeau den empfindlichen Mangel von Bewahranstalten für Kinder unter zwei Jahren, und in Kurzem war die erste Krippe geschaffen.

Da man allgemein die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit einer solchen Anstalt einsah, und die Erziehung und Erhaltung derselben mit viel geringeren Kosten, als wie alle andern Wohlthätigkeits-, selbst Kleinkinder-Bewahranstalten ermöglicht wurde, so verbreiteten sich dieselben rasch über Frankreich, Deutschland und Oesterreich, so zwar daß in dem benachbarten Graz zwei solcher Anstalten zum Segen der Kleinen bestehen.

Wenn man nun erwägt, daß der Arzt, mit Ausnahme des Seelsorgers, am häufigsten mit den untersten und einer solchen Anstalt eben am bedürftigsten Schichten der Bevölkerung in unmittelbare Berührung kommt, so leuchtet es wohl Jedem ein, warum gerade wir die anerkannt wohlthätigen Bewohner Laibach's auf die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für unsere Stadt aufmerksam machen, und sie bei der beabsichtigten Gründung „eines Krippenvereins“ zum Beitritte und zur Unterstützung dringend auffordern.

Laibach am 31. Jänner 1857.

Dr. Franz Fux.

Dr. Emil Ritter v. Stöckl.

*) Siehe: Dr. Helms's Schriften über Krippen.

mit Gefolge hier eingetroffen. Zu Ehren des hohen Gastes wurde am gleichen Abende ein großartiges Hofkonzert abgehalten, bei dem über 1500 Personen, darunter 92 Damen, anwesend waren.

Ostern besuchte der König, von unserm Kaiser begleitet, die Gallerie Brera, wo gegenwärtig auch eine Ausstellung der besten einheimischen Erfindungen und Industrieerzeugnisse stattfindet. Besonders zogen die Metallinstrumente unseres rühmlich bekannten Fabrikanten Peliti das Augenmerk des Königs auf sich, vor dem derselbe, gleichzeitig Erfinder eines Doppelflügelhornes, die Vorzüge seines Instrumentes durch den Vortrag eines Musikstückes darzulegen nächstens die Ehre haben soll.

Nach kurzer Spazierfahrt auf den Bassien begaben sich sodann die beiden Monarchen nach dem Dom, dessen überraschender Anblick den hohen Gast fast eine ganze Stunde festsetzte. Auf dem Vorplatze des Gotteshauses drängte sich eine dichte Menschenmenge, welche die beiden Herrscher in der Nähe sehen und begrüßen wollte. Abends halb 9 Uhr besuchte das Kaiserpaar und der König, letzterer in österreichischer Oberstenuniform gekleidet, das festlich geschmückte und tagshell beleuchtete Theater alla Scala, wo leider noch immer Verdi's unzählige Male wiederholter „Trovatore“ aufgeführt wurde. Sowohl beim Erscheinen der höchsten Herrschaften, als nach jedem Akt brachen die Zuschauer in laute und langanhaltende Bewillkommungsrufe aus.

Es heißt, daß der kaiserliche Hof bis zum 18. d. M. hier verbleiben werde. (Triester Ztg.)

Die Denkmünze, welche zur Erinnerung an den kais. Gnadenakt geprägt wurde, ist eine sehr gelungene Arbeit des Hrn. Demeter Ganzani, war bereits am Abende des 25. v. M. fertig und am folgenden Morgen in den Händen Sr. Majestät des Kaisers.

Die von Sr. k. k. Apost. Majestät im lomb.-venet. Königreich gewährte Amnestie und die Auflösung des Spezial-Gerichtshofes in Mantua haben die hohe legale Repräsentanz dieser Gebietstheile der österreichischen Monarchie veranlaßt, als Organ der allgemeinen Gefühle nachstehende Adresse an die Stufen des Thrones zu bringen:

„Geheiligte Majestät!

Wenn die Zentral-Kongregation in der vor Kurzem Eu. Majestät ehrfurchtsvoll unterbreiteten Adresse die herrlichen Züge der Gnade erwähnte, mit denen Sie den Aufenthalt in diesem Ihrem Königreiche zu bezeichnen geruhen, und wenn sie die Hoffnung auf neue Wohlthaten andeutete, so geschah dieß, weil sie in unzweifelhafter Weise wußte, wie jene aus dem innigen Glauben der Bevölkerung an die ausgezeichneten Eigenschaften hervorgehen, mit denen das Gemüth ihres Souverains geziert ist.

Der großherzige Akt, mit welchem Eu. Majestät jetzt die letzten Thronen der Familien getrocknet haben, die irgend einen Angehörigen wegen politischer Verbrechen der Strenge der Gesetze ausgesetzt wußten, dieser Akt, welcher die letzte Spur trauervoller Erinnerungen verwischt, erneuert und kräftigt das Band des Vertrauens zwischen dem weisen, großmüthigen Monarchen und der unter Seinem Szepter stehenden lombardischen Bevölkerung.

Der Jubel, welcher bei der ersten Kunde dieses leuchtenden Beweises der Allerhöchsten Gnade aus der großen Masse aller Klassen der Bevölkerung in den Städten, Flecken und Dörfern ausbrach, bezeugt bereits die tief empfundene, aufrichtige Dankbarkeit der Bewohner der Lombardie; der legalen Repräsentanz derselben liegt jedoch die süße, ersehnte Pflicht ob, welcher die Zentral-Kongregation nachkömmt, indem sie in dieser neuen Adresse Eu. Majestät im Namen der Städte und Provinzen des ganzen Gebietes ehrfurchtsvoll solemnen Dank abstattet.

Geruhen Euer Majestät wohlwollend den Ausdruck der Ergebenheit und der treuen Unterthänigkeit entgegenzunehmen, den die Zentral-Kongregation darzubringen die Ehre hat.

Mailand, 27. Jänner 1857.“

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, F. M. Graf Radezky, hat den politischen Flüchtlingen Gio. Batt. Veretta und Cesare Savoldi die straflose Rückkehr in die k. k. Staaten und die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt.

Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur des lomb.-venetianischen Königreichs, F. M. Graf Radezky, hat dem politischen Flüchtling Otavia Framarin die straflose Rückkehr in die k. k. österreich. Staaten und die Wiederzulassung zur österreich. Staatsbürgerschaft bewilligt.

Aus Cattaro, 20. Jänner, wird der „Agrarier Ztg.“ geschrieben: Heute ist der Adjutant des Fürsten Danilo, Hr. Buković, in außerordentlicher Mission hier durch nach Wien gereist. In Montenegro gibt man sich der Hoffnung hin, daß auf dem Pariser Kongresse die Angelegenheiten mit der Pforte zum Abschlusse gelangen und eine definitive Regelung der politischen Beziehungen Montenegro's zu dem

übrigen Europa stattfinden werde; es scheint auch, daß die Mission des Herrn Buković diesem Zwecke gelte. — Der Fürst ist darüber unruhig, keine Kinder bisher zu haben, was ein großes Hinderniß der Konsolidirung seiner Dynastie im Besitze der montenegrinischen Fürstenwürde ist. — Aus Albanien nichts Neues.

Italienische Staaten.

In der Sitzung der 2. piemontesischen Kammer wurde nach sehr lebhafter Diskussion der Art. 9 des Unterrichtsgesetzes angenommen, welcher verfügt, daß die in den bischöflichen Seminarien und Kollegien von Zöglingen, die nicht zur geistlichen Laufbahn bestimmt sind, gemachten Studien nicht zur Zulassung zu höhern Schulen, Prüfungen und Anstellungen in den von der Regierung abhängigen Schulen berechtigen, falls jene Studien nicht nach den für die öffentlichen Erziehungs- und Lehranstalten bestehenden Vorschriften geregelt werden; außerdem werden die erwähnten kirchlichen Institute stets der Aufsicht der Regierungsbehörden unterstellt bleiben.

Ein in Turin erschienenes, dem Reichler Milano lobpreisendes Gedicht ist von der Behörde, die darin eine Aufforderung zum Königsmorde erblickte, ausnahmsweise mit Beschlag belegt worden.

Die in Chambery erscheinende amtliche Zeitung „Gazzetta de Savoye“ wurde wegen eines verleumdenden Artikels zu Gefängniß und 2000 Franken Geldstrafe verurtheilt. Der „Cattolico“ sagt, das Ministerium dürste vom Könige die Befreiung von der Kerkerstrafe erwirken und der Redaktion eine Quittung über den ihr zu erlassenden Gelobetrag zusenden.

Der verantwortliche Herausgeber der „Italia“ wegen eines Artikels, überschrieben „faux Dieux et faux Rois“ zu 6monatlicher Haft, einer Geldstrafe von 800 Fr. und in die Prozeßkosten verurtheilt worden.

Dekret der h. Inquisition gegen eine Schrift der sog. Janzenistischen Bischöfe in Holland.

D e k r e t.

4. Dezember 1856.

Die im Kloster der h. Maria della Minerva abgehaltene h. Kongregation Ihrer Eminenzen der hochw. Herren Kardinäle der h. römischen Kirche, General-Inquisitoren in der gesammten Christenheit gegen die ketzerische Verderbtheit, verbietet und kondemniert im Namen Sr. Heiligkeit Paps Pius IX., nach Anhörung des Berichtes über die hier beigeflossene Pastoralinstruktion und der darüber abgegebenen Zeugnisse der h. Konsultoren, kraft dieses Dekretes die in holländischer Sprache von den drei schismatischen Pseudo-Bischöfen der Provinz Utrecht gegen das Dogma von der unbesleckten Empfängniß der h. Jungfrau Maria veröffentlichte Pastoral-Instruktion, welche den Titel führt: „Herderlich Unterrigt van den Aertsbischoep van Utrecht en de Bishoppen van Haarlem en Deventer over de Onbesleete Ontvangenis der h. Maago Maria“; d. i. Pastoral-Instruktion des Erzbischofs von Utrecht und der Bischöfe von Harlem und Deventer über die unbesleckte Empfängniß der h. Jungfrau Maria.

So verbietet und kondemniert daher, wie oben erwähnt, dieses Buch und untersagt Jedermann, was immer für Standes und Rang es auch sei, in was immer für einer Weise und unter was immer für einem Vorwande, es nachzudrucken oder drucken zu lassen, es bei sich zu behalten und es, an was immer für einem Orte und in was immer für einer Sprache es gedruckt sei, zu lesen, da Jedermann unter Verwirkung der vom Index der verbotenen Bücher verfügten Strafen gehalten ist, das Buch unverweilt dem Ortsgeistlichen zu übergeben und auszuliefern.

L t s

Angelus Argenti,

der h. röm. und allgem. Inquisition Notar.

Der „Gazette du Midi“ wird aus Neapel v. 26. Jänner geschrieben:

„Der König ist entschlossen, keine allgemeine Amnestie zu ertheilen; allein seinem Versprechen gemäß werden alle diejenigen, welche um Gnade bitten und den Eid leisten, sich den Gesetzen und der Obrigkeit zu unterwerfen, begnadigt. So haben seit dem 25. November 74 Personen ihre Begnadigung erhalten, welche von 7 bis zu 25 Jahren Kettenstrafe verurtheilt waren. Die Zahl aller politischen Gefangenen des Königreichs beträgt augenblicklich nur noch 645; davon sind 480 in den Präsidien, 34 auf den Galeeren, 100 internirt, 25 lebenslänglich und 9 zeitweise verbannt.“

Frankreich.

Der Bruder von Berger hat den Leichnam des Hingerichteten reklamirt, um ihn zu beerdigen und dazu seine Freunde einzuladen. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß das Regiere überflüssig wäre. Derselbe Bruder sagte zu einem Advokaten, daß er den Verlust seines Bruders wohl bedauere, aber doch hoffe, daß die Veröffentlichung von dessen Memoiren ihm in einigen Jahren zu einem Vermögen verhelfen werde. Sehr brüderlicher Gedanke!

Türkei.

Am 16. Jänner hat die hohe Pforte den Patriarchen der verschiedenen christlichen Konfessionen und dem Großrabbiner eine großherrliche Entschliebung mitgetheilt, der zufolge sie autorisirt werden, je 10 junge Leute zur jeweiligen Aufnahme in die Genieschule, Marineschule, Militärschule und große Primärschule auszuwählen. Diese für jetzt nur auf Konstantinopel bezügliche Maßregel wird später auch auf die Provinzen des Reiches Anwendung finden.

Das „J. de Constant.“ läßt sich aus Trapezunt melden, daß der Tscherkessenschef Ahmed Bey auf der Durchreise nach der türkischen Hauptstadt die Nachrichten von den Niederlagen der Russen bei Cotar-Caricessi und auf der Straße von Anapa nach Stavropol bestätigt habe. Es ist dieß eine sehr nichtssagende Bestätigung.

Das schwarze Meer ist von englischen Kriegsschiffen völlig geräumt.

Se. Excellenz der k. k. österreichische Internuntius hat am 21. die Ratifikationen einer zwischen der kaiserlich österreichischen und türkischen Regierung abgeschlossenen Telegraphenkonvention mit Ehem Pascha, dem türkischen Minister des Auswärtigen, ausgetauscht.

Asien.

Der „Morning Advertiser“ meldet: „Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß von den Admiralitäts-Behörden Befehle ertheilt worden sind, schleunigst Vorbereitungen zu einer bedeutenden Verstärkungs-Expedition für China zu treffen, und daß für die britischen Behörden in Canton bereits Depeschen ausgearbeitet wurden und sofort abgehen werden, wozu dieselben zu den strengsten Maßnahmen greifen sollen, um die vollständige und sofortige Unterwerfung der Chinesen zu bewirken.“

Nach franz. offiziellen Nachrichten aus China vom 15. Dezember ist die Mittheilung, daß Canton in Brand geschossen worden sei, keineswegs begründet. Kontre-Admiral Seymour hatte auf Verlangen der Repräsentanten der fremden Mächte die nöthigen Dispositionen getroffen, um in Zukunft die Magazine und das Eigenthum der fremden Kaufleute sicher zu stellen. Er beschränkte sich auf die Besetzung der militärischen Positionen, die er den Chinesen genommen hatte, und befestigte sich dort. Die großen Handelshäuser hatten sich übrigens von Canton nach Shanghai geflüchtet. Die französischen Schiffe hatten an dem Kampfe nicht Theil genommen. De Courcy, französischer Geschäftsträger in China, sollte bald nach Frankreich zurückkehren. De Bourboulon wurde gegen Mitte Februar in China erwartet.

Der „Nord“ hat von Anfang an die Nachricht des „Globe“ über Persiens Annahme der englischen Friedensbedingungen in Zweifel gezogen. In seiner neuesten Nummer bringt jetzt dieses Blatt folgende bestimmte Erklärung:

„Die Aufschlüsse, welche uns seitdem (d. h. seit dem ersten Erscheinen der Nachricht des „Globe“) zugegangen sind, haben unsere Zweifel bestätigt, und wir können heute entschieden die vorzittige Ankündigung einer definitiven Lösung der Schwierigkeit mit Persien in Abrede stellen und als eine Nachricht bezeichnen, welche bestimmt war, die Tragweite der Feindseligkeiten — am Vorabend der Parlaments-Eröffnung, zu mildern.“

Tagsneuigkeiten.

— Bezüglich des bereits gemeldeten Eilwagens Ueberalles unweit Verona wird dem „Boten für Tirol u. Vorarlberg“ berichtet, daß 7 der Thäter bereits zur Haft gebracht, und in den 2 Rädelshühnern der aus 9 Mann bestehenden Bande ein Wirth und ein Tischler aus Verona erkannt wurden. In der geraubten und wieder aufgefundenen Geldkassette befand sich eine Summe von 40.000 Zwanzigern in Gold, welche der Bozner Eisenbahnbau-Unternehmung gehörte.

— In Prag starb am 31. v. M. der k. k. Oberbaurath Ritter W. Gustav v. Kopeck, welcher durch mehrere Decennien die Lehrkanzel der politischen Wissenschaften und der österreichischen Verwaltungskunde an der Prager Universität inne gehabt. — Unter den Beamten bei den judiziellen und politischen Behörden Böhmens wird es nur eine geringe Zahl geben, die nicht seine Schüler waren. Erst seit 1848 hatte er sein Lehramt niedergelegt und lebte seither theils in Prag, theils auf seiner Domäne Sukobrod. Kopeck erhielt in Folge seiner Verdienste im Lehrfach und auf dem Gebiete der juridischen Literatur den k. k. Leopoldorden und mit diesem die Ernennung in den Ritterstand. Er hinterläßt einen Sohn und eine Tochter.

— In Würzburg erregt ein kürzlich vorgekommener Rechtsfall großes Aufsehen. Eine fürstliche Familie verlor gegen eine verwandte gräfliche Familie einen Prozeß um 150.000 fl. Ansprüche, und zwar dadurch, daß der mit der Führung der fürstlichen Rechtsache betraute Würzburger Advokat den wichtigsten festgesetzten Termin versäumte und vor Gericht

ausblieb. Der Advokat ist vom Appellgericht zu einer Ordnungsstrafe von mehrwöchentlichem Festungsarrest verurtheilt worden. Ueber den unerwarteten Ausgang dieses Prozesses und über die Entschädigungsansprüche an das Vermögen des Advokaten sind vielerlei Gerüchte im Umlauf.

Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wird als einen Bestandtheil ihrer großen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, welche bei der Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums vom 11. bis 16. Mai im k. k. Augarten stattfinden wird, nach dem Vorgange der in Paris im Jahre 1855 und in Brüssel im Jahre 1856 nach der Idee Zwining's unter dem Namen „Exposition d'économie domestique“ stattgefundenen Ausstellung eine solche für Gegenstände der Haushaltung des kleinen Land- und Forstwirthes veranstalten und hat den für diese Ausstellungsabtheilung bestimmten Gegenständen alle Begünstigungen gewährt, welche den übrigen Einsendungen zugesichert wird.

Der „A. A. Z.“ geht aus Innsbruck folgende Ergänzung und theilweise Berichtigung zu, bezüglich des aus Montafon nach Luxemburg ausgewanderten Voralbergers Martin Reinert, daß nicht M. Reinert selbst, sondern dessen Sohn nach Ostindien ausgewandert ist, und dort den Grund zu dem großen Reichthum gelegt hat, für welchen dermal rechtmäßige Erben in Voralberg gesucht werden. Der Vater M. Reinert, oder Reinhard, wäre nämlich zu Larochette mit Katharina Rasport getraut worden, und ein aus dieser Ehe entsprossener Sohn in französische Militärdienste getreten, dann nach Ostindien ausgewandert, hätte dort in englischen, später in Diensten indischer Fürsten eine glänzende Carrière gemacht, sich unter dem Namen Somron mit einer indischen Fürstentochter vermählt, und dadurch den Grund zu dem großartigen Vermögen gelegt, welches nach dem 1840 erfolgten kinderlosen Tod dieses Walter Reinhard nunmehr dessen Verwandtschaft in Tirol oder Voralberg zufallen soll, welcher Walter Reinhard mit Somron identisch ist. Sieht auch die ganze Geschichte etwas romantisch aus, so bürgt doch die Achtung, deren sich die Innsbrucker Großhandlungs-Firma Fr. Jos. Habtmann in den weitesten Kreisen der Kaufmannswelt erfreut, dafür, daß von ihrer Seite an eine abschliche Mystifikation nicht zu denken sei.

Die Forstlehranstalt zu Mariabrunn zählt im heurigen Schuljahre 51 Zöglinge, welche sich nach den einzelnen Ländern der Monarchie folgendermaßen vertheilen: aus Oesterreich 6, aus Tirol 3, aus Dalmatien 1, aus Kärnten 4, aus Ungarn 5, aus Siebenbürgen 4, aus Böhmen 12, aus Mähren 2, aus Schlesien 2, aus Galizien 2, aus der Lombardei und Venedig 5, aus der Militärgrenze 5.

Die vom Weiwoden Herrn Wucies angeregte Idee, der Errichtung eines Denkmals für den Befreier Serbiens, Karageorg, den Vater des jetzigen Fürsten, findet im ganzen Lande die größte Akklamation. In allen Städten und Dörfern werden durch die Kreishefs und Bezirkskapitäne Sammlungen veranstaltet.

Kürzlich hat Meyerbeer's einzige Tochter einen preussischen Stabsoffizier geheiratet. Zum Hochzeitsgeschenk erhielt sie von ihrem Papa das Eigenthumsrecht von „Robert der Teufel“ und der noch ungeborenen Oper „Afrkanerin.“ Dieses Geschenk repräsentirt eine stattliche Rente.

Die größte Schneiderei in der Welt ist die des Herrn Gavillo: in Paris. Dieselbe beschäftigt 65 Nähmaschinen, welche durch eine Dampfmaschine von 9 Pferdekraft in Bewegung gesetzt werden, und auf welcher die Kaputröcke für die Krimarmee ganz gearbeitet wurden. Die übrigen Kleidungsstücke können auf denselben Maschinen gefertigt werden. Der erste Werkmeister, Duffanoy, hat dazu eine Schneidemaschine erunden, welche 10—15 Kleider mit einem Male schneidet, rasch wie der Blitz. Außer den Maschinen nähren hier 1000 Frauen. In 3 Monaten wurde aus diesen Werkstätten die Kaisergarde ganz neu gekleidet. — Maschinen und Frauen. Was bleibt aber für die armen Schneidergesellen übrig?

In den Blättern wurde unlängst eines gewissen Fenzl aus Dessau erwähnt, der vor länger als 100 Jahren in Amsterdam mit Hinterlassung von 31 Millionen Gulden kinderlos verstorben. Es scheint sich jedoch jetzt, Privatnachrichten zufolge, herauszustellen, daß dieser Fenzl nicht in Dessau geboren, wie sich auch aus geschienenen Nachfragen bei den Behörden daselbst ergeben, sondern es ist derselbe wohl jedenfalls aus Nirdorf in Böhmen gebürtig, wo noch jetzt Verwandte desselben leben, die ihre Ansprüche auf diese famose Erbschaft mit allem Nachdruck gehörigen geltend zu machen fest entschlossen sind. So meldet der „Nürnberg. Anz.“

Am 19. Jänner (7. Jänner alten Style) hat in St. Petersburg die Trauung des Grafen Morny mit der Prinzessin Trubekoi, erst nach griechischem, dann nach römisch-katholischem Ritus stattgefunden. Daß die Trauungszeremonie eine sehr feierliche war, versteht sich von selbst; das ganze diplomatische Korps,

mit Ausnahme der türkischen Botschaft und des durch Unpäßlichkeit verhinderten amerikanischen Gesandten, wohnte derselben bei. Man erzählt sich von der jungen Braut folgendes: Zur Zeit der Krönungsfeierlichkeit kam sie mit ihrer Tante, der Fürstin Woronzow, nach Moskau. Alles bereiferte sich, ihrer wundervollen Schönheit Weithrauch zu streuen; doch sie nahm alle Huldigungen mit vollständiger Gleichgültigkeit hin, und wenn man ihr von Heirat sprach, sagte sie: „Ach was! meine Heirat muß eine glänzende sein; ich will nur einen Botschafter zum Gemal; Moskau wird bald voll von ihnen sein und ich werde nur zu wählen brauchen.“ Und wirklich geschah, was die junge Prinzessin gehofft. Graf Morny, der Botschafter Frankreichs, kam, jah und — die Prinzessin siegte. Im Monat Oktober sprach er seine ernstlichen Absichten auf ihre Hand aus und das Anerbieten wurde von der Prinzessin und ihrer Familie mit großer Freude aufgenommen. Die Mutter der Braut, eine noch schöne reizende Dame, gab am Hochzeitstage ihrer Tochter ihrer Freude über diese Verbindung vollen Lauf und umarmte ihren Schwiegersohn zu wiederholten Malen mit Zärtlichkeit. Die Kaiserin von Rußland hat die junge Braut zu ihrer Ehren-dame ernannt; Kaiser Napoleon hat ihr kostbare Brillant-Kleinodien als Geschenk übersandt.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 5. Febr. Baron Koller und Baron Nicht-hofen, Oesterreichs und Preußens Vertreter bei den Donaufonferenzen, sind heute aus Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 3. Februar. Das Parlament ist heute durch den Lordkanzler im Auftrage Ihrer Majestät eröffnet worden. Die Thronrede sagt: Die Konferenzen hätten die Intentionen des Pariser Traktates vollkommen erfüllt. Neuenburg erwähnend, äußert sich dieselbe wörtlich: Die Königin sei mit dem Kaiser Napoleon sehr bemüht, eine freundschaftliche Beziehung zu erzielen und die Königin erwarte zuversichtlich die Abschließung eines ehrenvollen, befriedigenden Arrangements. Die Rede verspricht ferner die Vorlage der Papiere bezüglich Neapels, erwähnt das schwebenden Verhandlungen mit Amerika, Honduras betreffend. Die Verantwortlichkeit für die Zerwürfnisse mit Persien treffe die Regierung des Schahs durch die Okkupation von Herat. Von der durch die Blätter erwähnten Friedensverhandlung mit Persien wird in der Thronrede nichts gesagt. Sie bespricht sodann die Vorfälle in Canton und die bisherige Rücksicht Englands trotz des Vertragsbruches. Die Rede vom Throne empfiehlt die Erneuerung der Bankprivilegien, der alten Verordnungen in Betreff der Notenansgabe der Banken und der Gesellschaftsbanken. Sonst keine Andeutung von Gesetzentwürfen.

London, 5. Februar Nachts. Redebehalte. D'Israeli greift Palmerstons auswärtige Politik an, dieselbe müsse durch Geldentziehung gehemmt werden. Frankreich hätte mit Bestimmung der Regierung im Januar im Geheimen Oesterreichs Besitzungen in Italien garantiert. Palmerston widerspricht dem, Frankreich habe bloß versprochen, keine Invasion zu machen. Nachdem die Regierung noch über Mehreres, namentlich über Persien von mehreren Rednern angegriffen wurde, wird die Adresse angenommen.

Paris, 4. Februar. Die Steuereintreibung von Wertpapieren bestätigt sich.

Paris, 5. Februar. Der „Moniteur“ meldet, die französische Regierung verfolgte in der orientalischen Frage ein allgemeines Interesse: die Verbesserung der Lage der Christen in der Türkei; die Divans sollten die Modifikationen in der Organisation der Fürstenthümer vorschlagen. Die erste Reihe unter diesen Änderungen nehme die Vereinigung der Moldau und Walachei ein; Frankreich habe sich sofort für die Vereinigung der Fürstenthümer ausgesprochen und sei bei verschiedenen Mittheilungen auf dieser Ansicht beharrt, auch verzweifle es noch nicht, die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel von der Türkei anerkannt zu sehen.

P e v a n t i n i s c h e P o s t.

Konstantinopel, 30. Jänner. Der türkische Dampfer „Tabiri Bahri“ ist unter dem Kommando des türkischen Gouverneurs von Sulina, Omar Bey, nach der Donau abgegangen, um Garnison nach der Schlangensinsel und Sulina zu bringen. Die Einnahme von Herat hat unter den Turko-mannen am caspischen See günstigen Eindruck für Persien gemacht. Der Khan von Khiva hat eine Ergebenheitsgesandtschaft an den Schah von Persien abgesendet. Der großherrliche Firman, durch welchen an General Chesney die Konzession zum Baue der Euphratbahn erteilt wurde, ist nach London abgegangen. In der k. k. Internuntiatursand am 26. d. M. ein diplomatisches Diner statt. Niza Pascha und der Neffe des Bizekönigs von Aegypten waren hierzu geladen.

Athen, 30. Man erwartet hier die Ankunft des Königs Mar; doch ist über dieselbe nichts Offizielles bekannt.

Lokales. Herr Malabowski, als Orgelbauer hierlands vorthellhaft bekannt, hat eine Journiersäge nach eigener Konstruktion zu Jebermanns Einsicht in seinem Lokale am Jahrmarktsplatz Nr. 75 aufgestellt. Die slov. Zeitschrift „Novice“ lieferte eine Beschreibung dieser Maschine und hebt als ihre Vorzüge hervor: Den kleinen Raum den sie einnimmt, die Leichtigkeit der Handhabung derselben, die Glätte und Gleichförmigkeit der Journiere, welche sie liefert. In 12 Stunden können 72 Quadratschuh Journiere geschnitten werden. Wir machen die Gewerksleute und Techniker, denen über die Erfindung das entscheidende Wort zusteht, darauf aufmerksam, und wünschen, daß der strebsamen Thätigkeit des Herrn Malabowski von Seite der Fachmänner die entsprechende Aufmunterung und Anerkennung zu Theil werde.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der den 30. Jänner Abends erfolgten Ziehung des fürstlich Clary'schen Lotterie-Anlehens wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 20.848 gewinnt 12.000 fl.; Nr. 16.353, 27.683, 41.857, 19.875, 35.923, 3456, 24.715, 6940, 40.938, 31.738, 11.069, 20.806, 23.684, 23.463, 30.907, 21.796, 21.581 gewinnen 100 fl.; Nr. 1948, 25.478, 39.367, 31.438, 18.275, 40.509, 5472, 20.738, 28.255, 661, 17.118, 19.047, 135, 5214, 9631, 20.838, 9963, 35.852, 1659, 16.929, 31.792, 21.022 gewinnen 60 fl.

Bei der gestern stattgehabten Serien-Verlosung des Staats-Anlehens vom Jahre 1834 wurden folgende 130 Serien gezogen: Nr. 1, 3, 33, 73, 86, 101, 151, 166, 198, 203, 225, 235, 250, 251, 156, 264, 291, 314, 321, 326, 360, 407, 409, 422, 434, 465, 478, 516, 565, 581, 596, 659, 670, 701, 762, 781, 782, 812, 814, 822, 845, 847, 863, 885, 891, 898, 916, 927, 928, 932, 934, 985, 1007, 1019, 1029, 1056, 1058, 1063, 1074, 1116, 1122, 1139, 1140, 1153, 1169, 1192, 1204, 2216, 1254, 1286, 1302, 1313, 1316, 1333, 1337, 1397, 1398, 1419, 1424, 1446, 1453, 1466, 1477, 1489, 1502, 1599, 1607, 1623, 1638, 1657, 1669, 1671, 1731, 1762, 1765, 1793, 1840, 1853, 1891, 1932, 1940, 1968, 1975, 1992, 2004, 2019, 2034, 2049, 2067, 2068, 2086, 2091, 2105, 2121, 2152, 2160, 2177, 2277, 2294, 2295, 2311, 2371, 2373, 2376, 2391, 2423, 2431, 2462, 2465, 2493.

Bei der am 31. Jänner stattgehabten Verlosung der gräflich Stefan Karoly'schen Anleihe sind folgende 39 Obligationen gezogen worden: Nr. 7, 16, 28, 58, 77, 102, 111, 129, 141, 155, 156, 196, 291, 301, 302, 336, 365, 443, 484, rückzahlbar am 1. August, dann Nr. 19, 25, 104, 132, 140, 153, 201, 202, 214, 220, 231, 266, 270, 271, 279, 292, 331, 404, 405, 496, rückzahlbar am 1. Februar 1858.

Arad, 28. Jänner. Die Kauflust für Korn erhält sich, es wurden im Laufe der letzten Tage mehrere Posten à 10¹/₂—10³/₄ fl. pr. Kübel geschlossen, die Signer zeigten sich entgegenkommender und so wird der gegenzeitige Verkehr erleichtert.

Hafer ist gerne à 6¹/₂ fl. mit 10% Aufmaß gekauft, für Gerste nicht der mindeste Begehr, bei dem nominellen Preise à 8 fl. per Kübel. (Arad. Z.)

Wochenmarkts-Preise in Marburg

am 31. Jänner 1857 in G.M.

Der Mezen Weizen 4 fl. 20 kr.; Korn 2 fl. 45 kr.; Gerste 2 fl. 36 kr.; Hafer 1 fl. 48 kr.; Aukuruz 2 fl. 16 kr.; Hirse 2 fl. 24 kr.; Heiden 2 fl. — kr. Erdäpfel 57 kr.; das Pfund Fischen mit 2 kr.; die Maß Linsen 9 kr.; Erbsen 10 kr.; 1 Maß Hirsenbrein 6 kr.; das Pfund Weizengries 9 kr.; Mundmehl 7¹/₂ kr.; Semmelmehl 5¹/₂ kr.; Aukuruzmehl 3 kr.; Rindschmalz 30 kr.; Schweinschmalz 26 kr.; Speck frischer 18 kr.; alter 24 kr.; Schmeer 20 kr.; frische Butter 24 kr.; das Stück Ei 1²/₄ kr.; das Pf. Rindfleisch 11 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; junges Schweinefleisch 14 kr.; Brantwein 26 kr.; Bier 10 kr.; Weissig 10 kr.; frische Milch 6 kr.; abgerahmte 4 kr.; die Klafter hartes 18¹/₂ Holz 4 fl. 40 kr.; weiches 18¹/₂ Holz 3 fl. 20 kr.; der Zentner Heu 1 fl. 50 kr.; Lagerstroh 1 fl. 12 kr.; Streustroh 54 kr. (G. Tgsp.)

Wochenmarkts-Preise in Cilli

am 31. Jänner 1857 in Conv. Münze.

Der Mezen Weizen beim 5 fl. — kr.; Korn 3 fl. Gerste 2 fl. 55 kr.; Hafer 2 fl. 12 kr.; Aukuruz 3 fl.; Hirse 2 fl. — kr. Heiden 2 fl. 40 kr.; Erdäpfel 1 fl. 20 kr.; das Pfund Fischen 3 kr.; Linsen beimische 6 kr.; Erbsen beim. 7 kr.; gerollte Gerste 14 kr.; gestampfte Gerste 5 kr.; Hirsenbrein 4 kr.; Mundmehl 8 kr.; Semmelmehl 6 kr.; Braummehl 3 kr. 2 dl.; Aukuruzmehl 3 kr.; Rindschmalz 28 kr.; Schweinschmalz 26 kr.; alter Speck 22 kr.; frischer Speck 20 kr.; frische Butter 24 kr.; das Pfund Rindfleisch 11 kr.; Kalbfleisch 11 kr.; Schweinefleisch 12 kr.; die Klafter hartes 30¹/₂ Brennholz 7 fl. — kr.; weiches 5 fl. — kr.; der Mezen harte Holzkohlen 40 kr., welche 22 kr.; der Zent. Steinkohlen 22 kr.; Heu 2 fl.; Lagerstroh 1 fl. 10 kr.; Streustroh 1 fl. (Graz. Tgsp.)

